

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Ml. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Ml. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Ml. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Amfliche Fremdenliste**.

Nr. 154

Freitag, den 24. Dezember 1915

51. Jahrgang.

Weihnachten im zweiten Kriegsjahr.

Die herrliche Weihnachtsverheißung des inneren Friedens soll im deutschen Volke auch unter allen Schreden des äußeren Krieges ihr volle Geltung behalten — das können uns die feierlichen Glockentöne von allen Türmen, so weit die deutsche Zunge klingt. In den Gotteshäusern versammelt sich die Christenheit und dankt dem Höchsten, daß unser Reich von den grimmigen Feinden befreit wurde, die im Osten in unsere Lande eingedrungen waren und Tod und Verderben um sich verbreitete. Herrliche Siege wurden von den deutschen jungen und mannhaften Helden in Ost und West errungen, so daß wir die Gewißheit haben, das Christfest im kommenden Jahre 1916 unter grünem Tannenbaum im Frieden begehen zu können. Ist das nicht eine schöne Zuvorsicht, wert des heißen Dankes an die Allmacht? Wohl hojste mancher am heiligen Abend des vorigen Jahres, daß unsere Krieger zu größten Teile heute wieder im trauten Kreise der Familie das Weihnachtsfest gemeinsam mit allen lieben Angehörigen feiern könnten, aber weit schwerer war der Kampf, als die Allgemeinheit ahnte. Ungehört wird unserem Volke zugemutet werden, sprach der Kaiser, als er das Zeichen zur Verteidigung unseres Reiches gab. Er wußte, daß der Krieg bis zum siegreichen Ende lange dauern müsse und ungeheure Opfer an Blut und Gut am Altar des Vaterlandes darzubringen seien. Darum war der edle Herrscher stets bestrebt, uns den Frieden zu erhalten, und die Schwerter in der Scheide zu lassen. Die Feinde aber wollten den Frieden nicht und wollten ihn auch heute nicht, nachdem er ihnen vom deutschen Reichstanzler und vom deutschen Reichstag unter billigeren und wohl annehmbaren Bedingungen angeboten worden ist. So muß denn die deutsche Eisenfaust von neuem dreinschlagen, bis der Gegner sich endlich von der Unbesiegbarkeit der i. Kot und Tod vereinigten Stämme überzeugt und die Waffen streckt.

Nicht einmal für die Weihnachtsnacht selbst werden die ehernen Schlingen ihren Mund schließen. Es ist wohl nicht verwunderlich, daß mancher zerrissener Seele die Reue und die Kraft vergangen ist, sich den Lichterbaum anzuzünden. Und doch, ob mit oder ohne Kerzenglas, niemals hat das deutsche Volk nötiger gehabt, eine echte Weihnachtsfeier zu halten, als in diesem zweiten eisernen Jahre. Auch unsere draußen im Schützengraben und auf den Meeren wachen, kämpfenden und blutenden Männer und Eöhne stimmen die heiligen Weihnachtslieder an und erinnern sich ihrer Jugend und der Ihrigen. Alle Quellen der Kraft unseres Volkes beginnen wieder zu strömen. Im mittelnächtigen Dunkel wechseln zwischen den Wachtfeuern und dem heimlichen Herd die innersten Gedanken und die feierlichsten Schwärme für treues Zusammenhalten in dieser Zeitlichkeit und in Ewigkeit. Gleich Engen ziehen heiße Wünsche durch die Lüfte und bringen die Weihnachtssegnen vom Feindesland in fremde Land, vom fremden Land ins Heimatland.

Weihnacht bleibt für uns das Fest der Liebe, wenn auch die ganze Welt vom Völkerringen wieder hallt. Einfach, bescheiden und ernst werden wir natürlich alle Weihnachten in diesem Jahre feiern. Doch heller als sonst müssen die Weihnachtslichter brennen, weil das Dunkel so groß ist, daß sie durchleuchten sollen. Noch stimmungsvoller als sonst möge die Weihnachtsglocken läuten, weil so viele Herzen gerade jetzt nach Tönen verlangen, die von oben kommen. Noch eindringlicher als sonst möge uns die predigt verkünden. „Euch ist der Heiland geboren!“ weil sich Unzählige nach dieser Himmelskunde sehnen. In aller Unruhe der Zeit ein festes, stilles Verz besitzen, das bedeutet eine Kraft, die der Traum

nicht erliegt, sondern sie beherrscht, so daß auch an ihr der göttliche Segen strömt. Ein Volk, das den Platz hat, der ihm von der Allmacht bestimmt ist, das seiner geschichtlichen Aufgabe ungehindert nachkommt, hat Frieden, wie der Adler ihn hat, wenn er im Sonnenlicht schwebt. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Kein Wort heute über die weinigen Volksvertreter, die nicht einmal in dieser Zeit von Todesernst und Einheitssturz dem Vaterlande gebewollen, was des Vaterlandes ist. Das Vaterland bedeutet alles, der Einzelne nichts! Gerade an diesem Weihnachtsfeste, an dem Sieg und Friede schon am Horizont erscheinen, singen wir getrost das Lied von der seligen und gnadenbringenden Weihnachtszeit!

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich.)

Donnerstag, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In hartem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere und blutige Verluste. Es blieben 23 Offiziere und 1530 Mann als Gefangene in unserer Hand.

Mit dem Ausräumen einiger Gräben am Nordhange in denen die Franzosen noch sitzen sind wir beschäftigt.

Die Angabe des französischen Tagesberichtes von gestern abend, daß bei den Kämpfen um die Kuppe am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere gesamten Verluste einschließlich aller Toten, Vermiszten und Verwundeten beträgt soweit es sich bisher übersehen läßt etwa 1100 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

und

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Ein Freudentag für unsere „Dresden“-Leute.

(W. T. B.) Die in Santiago erscheinende „Deutsche Zeitung für Chile“ vom 2. Oktober berichtet über ein Konzert, das der deutsche Sänger Karl Jörn in Gemeinschaft mit Ervino J. Stenjon den auf der chilenischen Insel Quiriquina in der Nähe des Hafens von Talcahuano internierten Mannschaften des ehemaligen kleinen deutschen Kreuzers „Dresden“ gab. In dem Bericht heißt es u. a.:

Die Herrn Karl Jörn und J. Stenjon begaben sich in Begleitung des Herrn Weber aus Concepcion nach der Insel, um der Mannschaft S. M. S. Dresden ein Konzert zu geben. Obwohl der Besuch der Insel laut einer kürzlich bekannt geworden Verfügung verboten ist, hatte Dr. Jörn bereitwillig die Erlaubnis zur Abhaltung des Konzerts erhalten. Nachdem Herr Weber das vorhandene Klavier gestimmt hatte, begaben sich die Künstler nach den Mannschaftsräumen, woselbst eine kleine Bühne mit Fahnen und Grün geschmückt, hergestellt war. In freudiger Erwartung hatte sich hier bereits die ganze Mannschaft versammelt. Zu bekannter, meisterhafter Weise brachte der Künstler die im hierzuland angefertigten Programm verzeichneten Lieder zum Vortrag und ein nicht enden wollender Beifall folgte. Ach wie tat es doch den Herzen der Vielgeprüften wohl, wieder einmal nach so langer Zeit ein deutsches Lied zu hören, und noch dazu von einem

solch großen Künstler, wie es Herr Jörn ist. Und wie dankbar waren die „blauen Jungen“! Nach dem ersten Teil ergriff Oberleutnant v. Kopplow das Wort, um Herrn Jörn und Herrn Stenjon im Namen der Besatzung den besten Dank für ihr Erscheinen zum Ausdruck zu bringen. Mit einem kräftigen dreifachen Hurra, in welches alle begeistert einstimmten, endete die Begrüßungsrede. Nach einiger in vollendeter Form zu Gehör gebrachten Klavier-vorträgen des Herrn Stenjon folgte der letzte Teil des Programms. Immer und immer wieder mußte sich der Künstler zu Zugaben herbeilassen, denn die Leute konnten gar nicht genug bekommen. Er hat es den Leuten sogar versprochen, bei seiner Rückreise vom Süden nochmals auf der Insel einen Besuch zu machen. Nachdem die Heeren alsdann den einzelnen Messen einen Besuch abgestattet hatten, begaben sie sich zu den Offizieren, um die letzten Stunden des Abends daselbst zu verbringen.

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Zwar hatten die militärischen Behörden schon vor Ausbruch des Krieges der Frage der Unterbringung, Verpflegung und anderen Versorgung der Kriegsgefangenen ihre Aufmerksamkeit zugewendet, aber die schon in den beiden ersten Kriegsmontaten ins Kolossale gewachsenen Gefangenenzahlen stellten doch die deutschen Militärbehörden vor ungeahnte Aufgaben. Sie haben sie gelöst, sie haben die fast 1,5 Millionen Gefangenen (zählt man alle von den deutschen Truppen in den Karpathen und in Serbien gemachten Gefangenen, die sich noch in Oesterreich-Ungarn befinden, so sind es weit mehr!), die neben den fast 100 gewonnenen Schlachten und Gefechten und den 400 000 Quadratkilometern besetzten feindlichen Bodens unsere Beute ausmachen, in vorbildlich zu nennender Obhut genommen.

Ein Vortrag des Herrn Professor Dr. A. Bachhaus im großen Plenarsitzungsraum des Abgeordneten Hauses, gab fesselnde und lehrreiche Einblicke in das Leben der in Deutschland Kriegsgefangenen. Es ist im eigentlichen kein Heer mehr, das über unsere Grenzen in die Gefangenenlager gezogen ist, sondern eine Völkerwohle, starker und zahlreicher, als die Völkerzüge der Ost- und Westgoten, der Vandalen, der Hunnen und der Kreuzfahrer. Einige Zahlen veranschaulichen die große, gigantische Zahl der Gefangenen. Um ihnen ein Mittagmahl zu schaffen, müssen in 6 Eisenbahnzügen je 30 schwerbeladene Wagen Material heranschaffen, das in 4500 Kochstellen von je 50 Litern Inhalt bereitet wird. Um die 120 Gramm Fleisch zu leisten, die die Mahlzeit an den 3 Wochentagen fordert, lassen täglich 600 Kinder ihr Leben und 30 000 Zentner Kartoffeln und 9000 Zentner Brot geben die weiteren Bestandteile der Ernährung ab. Wenn das geleistet werden konnte, so ist das nur der vortrefflichen weit-schauenden Organisation zu verdanken. Im allgemeinen wird das von den betreffenden Gefangenen selbst anerkannt. Während Blätter vom Schlage der sehr ehrenwerten „Times“ behaupten, die englischen Gefangenen müßten in Deutschland hungern, werden geschlagen, und nur die aus England kommenden Proviantsendungen hätten sie vor dem Verhungern bewahrt, hat das, was aus den Reihen der Gefangenen ertönt, einen ganz anderen Klang. Ein Engländer schreibt, sein Gewicht wäre von 60 auf 70 Kilogramm gestiegen, ein Franzose beklagt, daß er bei der guten Behandlung und der reichlichen Nahrung etwas fett werde, und ein Russe erklärt, 300 Gramm Brot täglich seien zwar wohl etwas wenig, aber er meint zugleich treuherzig, wenn die Deutschen mehr Brot entbehren könnten würden sie auch mehr geben.

Ein Gefangenenlager stellt ein vielgestaltiges Gebilde dar mit seinen Untertunftsräumen, Kirchen, Kantinen, Magazinen, Werkstätten, Bade- und Des-

infektionsanstalten und Lazaretten und allen den anderen Räumlichkeiten, die sich notwendig erweisen, wo 10 000 Mann (sowie enthalten die größten Lager untergebracht sind. Solch ein 10 000 Mann-Lager ist nicht billig, — es kostet rund 2 Millionen Mark, aber diese Summe ist nicht zu hoch, da sie wieder der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt. Mit der Belegschaft von 150 000 Mann ist der Fassungsraum der Lager noch nicht erfüllt, ihre Tore stehen für weitere 500 000 Mann noch gastfreundlich offen.

Die Ernährung, die für 66 Pfennig täglich zu bestreiten ist, besteht aus 30 Prozent Kartoffeln und 30 Prozent Brot; den Rest bilden andere Lebensmittel wie Mais und Graupen, Gemüse und Soja-ohnen, Pflanz und schließlich Fleisch. Butter gibt es natürlich nicht, dafür eine sehr gute Marmelade die 27 Pfennig kostet. Die bei der Gefangenenerziehung gewonnenen Erfahrungen könnten, für die deutsche Volksernährung nutzbar gemacht, zwei Milliarden ersparen durch die Ausschaltung der vielen und hohen Zwischengewinne und durch eine ergiebiger und praktischer Zubereitung.

Hand in Hand mit der Ernährung der Gefangenen geht die ihnen gewährte gute Körperpflege, die den Ausbruch von Epidemien verhindert hat, die Belehrung, die sie genießen, die Lektüre, die sie treiben dürfen, — alles das ist ein Beweis, daß sich Deutschland der Pflichten bewußt ist, die ihm als einer Kulturnation zufallen.

Die Illustration der inhaltreichen Ausführungen gab eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder, die das Leben und Treiben in den Gefangenenerziehungsanstalten mit anschaulicher Deutlichkeit vor Augen führten.

Aus dem Unterhaus.

London, 22. Dez. (Priv.-Tel. d. „N. Ztg.“) Das Unterhaus stellte Asquith die Forderung auf, daß die Bestände der englischen Armee um 1 Million erhöht, also auf 4 Millionen gebracht werden sollen. Der Premierminister kam sodann auf den Rückzug der englischen Truppen aus der Südbucht und auf die Pariser Besprechung zu reden und stellte fest, daß die Verbündeten fester denn je entschlossen seien, den Krieg bis zum schließlichen Siege durchzuführen.

Die Friedensbedingungen der Pariser Sozialisten.

Paris, 22. Dez. (Ost.) Nach der „Guerre Sociale“ gestaltete sich der gestrige Kongress der Föderation Sozialisten de la Seine zur Vorbereitung eines Antrags für den nationalen Kongress, der in acht Tagen in Paris stattfinden soll, zu einer lebhaften Erörterung der Fragen bezüglich des zukünftigen Friedens und der Beziehung zu den verschiedenen Sektionen der Internationale. Der Deputierte Longuet hielt in der Regelung der elsässischen Frage eine Befragung der Bevölkerung für notwendig. Er erklärte sich ferner für einen nicht zu frühen, aber auch nicht zu späten Friedensschluß. Der Deputierte Laval äußerte, daß es im Interesse Frankreichs sowie der Arbeiterklasse vielleicht eines Tages nötig

würde, den Londoner Vertrag nicht mehr zu beachten. Schließlich fand die meisten Anhänger ein vom Deputierten Renaudel gefasster Beschluß, wonach die Fortsetzung des Krieges bis zur Niederwerfung des deutschen Imperialismus nötig sei, Beziehungen erst wieder angeknüpft werden sollen, wenn die deutsche Winderheit sich vollständig von der Scheidemannschen Mehrheit getrennt haben würde, und wonach die Herstellung des alten Rechtszustandes von Elsaß Lothringen eine Bedingung für den Frieden sei. 6000 Stimmen waren für Renaudel, 3800 für Longuet.

Der Wert Salonikis für die Entente. England an der Wurzel bedroht.

Bern, 22. Dez. (Wst.) Der „Bund“ unterstreicht in einer Besprechung über die Kriegslage den Wert, den man besonders in Frankreich dem Festhalte von Saloniki als Operationsbasis beimißt, wobei wahrscheinlich weniger militärische als politische Gründe mispröchen. Das Blatt führt aus: Im Gegensatz zu England hielt Frankreich immer viel darauf, sein traditionelles moralisches Ansehen zu wahren. Dieses ist auf dem Balkan umso größerer Gefahr, als auch das russische damit verknüpft ist. Rußland hat ohne Zweifel das größte militärische Interesse an der Fortführung des Balkanfeldzuges durch den Bivertand und drückte deshalb auf Paris. Paris aber veranlaßte das englische Kabinett, das wahrscheinlich lieber auf eine mittelbare militärische Unterstützung Serbiens ganz verzichtet hätte und auch in der Behauptung Salonikis keinen großen Vorteil erblickte, durch einen stark Druck, das Spiel nicht aufzugeben, und verteidigt nun diese Stellungnahme mit allem Kräfte. An einer späteren Stelle sagt der Kritiker: Es ist gar keine Frage, daß die Ausräumung Serbiens und die Herstellung der Verbindung mit Konstantinopel nicht nur eine unmittelbare Schwächung des Bivertandes und eine entscheidende Stärkung der Zentralmächte zur Folge hatte, sondern daß durch auch der mächtigste und bisher im Vorteil stehende Teilnehmer am Bivertand, England, an der Wurzel bedroht wird.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 24. Dez. Von dem Berem. „Museum Friedrichshafen“ sind dem Kriegsministerium 20 Mk. zur Unterstützung von erblindeten Krieger übergeben worden. — Vom Rabattsparsverein Mergentheim sind dem Kriegsministerium zur Unterstützung von erblindeten württembergischen Kriegern 50 Mk. überwiesen worden.

Letzte Nachrichten.

Eine neue russische Durchmarschforderung an Rumänien.

Berlin, 23. Dez. Aus Budapest meldet die „Bosnische Zeitung“: Der Konstantinopler „Flood“ meldet aus Bukarest: Die Entente richtet neuerlich eine Note an Rumänien eine kurzfristige Antwort fordernd, daß den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde.

Griechenlands Bedingung für eine Grenz-überschreitung durch die Mittelmächte.

Athen, 23. Dez. Agence Havas meldet: Die Zeitungen versichern, daß die Regierung das Eindringen der Gegner der Alliierten in das griechische Gebiet nur dulden werde, wenn vorher eine Erklärung abgegeben wird, wonach sich daraus keine Gefahr für die Neutralität und die Unverletzlichkeit Griechenlands ergeben wird.

Lofales.

Wildbad, 24. Dez. Mit Rücksicht auf den Neujahresbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht von mehr als 50 g. (Feldpostpäckchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 26. Dez. bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden.

Wildbad, 24. Dez. (Eingesandt.) Im Anschluß an die gemeinsame Soldatenweihnachtsfeier im R. Badhotel am 19. Dez. versammelten sich noch die Kranken und Verwundeten des hiesigen Reservelazarets zu einer traulichen Feier im Katharinenstift. Herr Unteroffizier Winkler hatte mit einigen Kameraden, mit dem Herrn Verwalter und den Schwestern in dankenswerter Weise die nötigen Vorbereitungen getroffen. Und so verlief der Abend in schönster Weise. Mit allerhand Darbietungen war für rege Unterhaltung gesorgt. Ein erst kürzlich eingetroffener Verwundeter hatte als Dirigent sangeskundige Krieger zu einem Chor vereinigt, dessen schöne Weisen frohe Weihnachtsstimmung in den Herzen auslösten. Klavier, Violine und Zither kamen zu ihrem Recht. Außerdem waren schöne, lebenswahre, meist selbstverfaßte Gedichte aus dem Leben der Krieger in das Programm eingeflochten. Ein Kranker, Herr Stricker, sprach in kraftvollen Worten den Dank seiner Kameraden allen denen aus, welche zum Gelingen des schönen Wildbader Kriegsweihnachtens beigetragen hatten. Seine Rede gipfelte in dem Gedanken, daß jeder besagte Krieger reichlich Gelegenheit haben werde, seinen Dank in der Zukunft zu zeigen, an heißen Kampftagen, aber auch in der goldenen Friedenszeit, wenn es einmal gelte, die Segensfrüchte dieses Krieges, deutsche Treue, deutsche Frömmigkeit, deutsche Zucht unserem Volk zu erhalten. Viel zu rasch eilten die Stunden dahin.

Und als der rührige Leiter des Abends, Herr Unteroffizier Winkler, das Schlusswort gesprochen hatte, da sind wir alle mit dem Bewußtsein aufgebrochen: Ein schöner Tag liegt hinter uns, ein Tag, den wir nie vergessen werden. Besonderer Dank darf an dieser Stelle wohl auch einmal den Herrn Ärzten, dem Herrn Verwalter und den Schwestern unseres Reservelazarets ausgesprochen werden. Sie leisteten auch Kriegsarbeit und tun treu und unverdrossen ihren nicht immer leichten Dienst an den Feldgrauen. Gabe uns Gott das nächste Jahr ein Friedensweihnachten!

Frauen-Arbeitschule.

Der 2. Kurs der Frauenarbeitschule beginnt am 3. Januar 1916 und endigt am 15. April 1916.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Flicken, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen) Kleidernähen, Weiß- und Buntnähen, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist das gleiche wie im Vorjahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäbe hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 22. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

K. Oberamt Neuenbürg.

Brotabgabe während der Weihnachtszeit.

Mit Ermächtigung der Landesgetreidestelle wird gestattet, daß das am 24. Dez. und 3. Januar hergestellte Brot an den Herstellungstagen von nachmittags 2 Uhr an abgegeben wird.

Den 21. Dezember 1915.

Oberamtmann Biegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 21. Dezember 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Kath. Gottesdienst

Samstag, den 25. Dezember.

Weihnachtsfest.

1/2 6 Uhr Engelamt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

2 Uhr Andacht.

Sonntag, den 26. Dezember.

9 1/2 Uhr Predigt und Amt.
2 Uhr Andacht.

Montag keine hl. Messe,
Dienstag und Freitag 1/2 8 Uhr,
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
hl. Messe.

Kriegsbetstunde: Montag
abend 6 1/2 Uhr.

Beicht: Freitag von
2 Uhr an, am Weihnachts-
fest wird nicht Beichte gehört.

Kommunion: Am Weih-
nachtsfest während dem
Engelamt, Sonntag 6 1/2 Uhr,
Montag keine, an den üb-
rigen Tagen vor der heil.
Messe.

Jünglingsverein

Sonntag, 26. Dezember.

4 Uhr Vereinsstunde.

5 Uhr Probe.

Ev. Gottesdienst

Christfest, 25. Dezember.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Köster.

Vorm. 1/2 11 Uhr Abendmahl.
Abends 8 Uhr Liturgischer
Gottesdienst.

Sonntag nach Christfest,
26. Dezember.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Kemppis.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre
mit den Söhnen. Stadt-
pfarrer Köster.

Abend 8 Uhr Bibelstunde.
Stadtpfarrer Köster.

Haben Sie
Zahnschmerzen!
dann ist
„Ichnol“
vorzüglich.

Preis per Flasche mit
Gebrauchsanweisung
30 Pfennig.

Erhältlich bei
Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68.

Auf Weihnachten

empfehle ich mein
reiches Lager in

Zigarren,
Zigaretten,
Tabake,
Pfeifen aller Art.

Robert Treiber.

Es gibt

kein besseres Hausmittel
gegen jeden

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Influenza oder
Krampfhusten etc. als
Carl Nill's allein echte
Spitzwegerich-

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u.
20 Pfennig, ebenso

Eucalyptus-Menthol
Asthma-Bonbons

mit dem Namen Carl Nill
zu haben in Wildbad bei:
Dr. Metzger, Apoth. O. W. Bott;
C. Imbach; W. Locher.